

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

II. Die Operationen südlich des Hundsrück und um Trier

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

II. Die Operationen südlich des Hundsrück und um Trier.

Offensive der preussisch-sächsischen Hauptarmee, basirt auf Mainz, gegen die Armee du Rhin, basirt auf Landau.

Rückzug der Armee du Rhin in Folge Verlustes der Stellung bei Kaiserslautern — bis hinter die Queichlinie. Etablierung der französischen Moselarmee in den Lägern bei Pirmasens, Hornbach und Bliesskastel.

Vorrücken der alliirten Armee mit dem rechten Flügel im Gebirge bis an die mittlere Bliess von Ottweiler über Hornburg bis Zweibrücken und längs der Erbach, — mit dem linken Flügel im Rheintal der Queichlinie gegenüber bei Eckenoblen und Schweigenheim, südlich Speyer. — Verfehltster Offensivversuch beider feindlicher Armeen, Concentration der Masse des rechten Flügels der Alliirten nach rückwärts bei Kaiserslautern.

Erneuertes Vorgehen der Moselarmee von Pirmasens, Hornbach und Bliesskastel gegen die Vortruppen des rechten Flügels der Alliirten auf Kaiserslautern, — und gleichzeitig erneuertes offensives Hervordringen der Armee du Rhin aus der Queichlinie gegen den preussisch-österreichischen linken Flügel. Trennung des letzteren (Position bei Eckenoblen) durch den tactischen Erfolg der französischen aus dem Anweilerthal gegen die schwachen preussischen Gebirgspositionen vordringenden Colonnen — von dem bei Kaiserslautern inactiv verbliebenen Gros.

Rückzug der Verbündeten sowohl im Gebirge als auch im Rheintal abwärts bis in die zu Beginn des Feldzuges innegehabten Stellungen. — Nachrücken der französischen Armeen, Verbleiben der Armee du Rhin in der Pfalz und dem Elsaß, — Einsabmarsh der Moselarmee zur Operation gegen Trier. — Observationen.

Man erinnere sich der beiderseitigen Absicht, auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes defensiv zu verfahren. Von Seiten der Verbündeten sollte diese Defensiv allerding's möglichst belebt erhalten werden — durch einzelne aggressive Unternehmungen. — Denkt man sich die preussisch-sächsischen Streitkräfte, welche in einer ungefähren Stärke von 62,000 Mann zunächst auf Mainz basirt zwischen dem Rhein und der oberen Nahe standen, um die österreichischen Corps, die in Summa 45,000 Mann stark, bei Beginn der Campagne das rechte Rheinufer von Mannheim bis Basel observirten, mit den verbündeten Hauptarmeen in den Niederlanden unter einem einzigen politischen strategischen Willen geeinigt, so könnte man erwarten, daß die immerhin nicht unbedeutenden Streitkräfte, deren Operationen während des ganzen Feldzuges nicht aus dem Vogesengebiet heraustraten, besser zur Unterstützung der Invasions-Unternehmungen herangezogen worden wären, welche die Hauptarmee aus den Niederlanden gegen Frankreich anfänglich anstrebte. Da man über die Central-Operationenlinie Coblenz-Trier und Luxemburg frei verfügte, so war nichts natürlicher, als daß man auf dieser Linie von Trier aus oder südlich davon neben derselben gegen die französische Moselarmee in möglichst energische Action trat, sei es auch nur, um dieselbe festzuhalten. — Anstatt dessen blieb die wichtige, vorgeschobene Centralposition Luxemburg-Trier

eben nur für eine passive Defensiv hinreichend besetzt, und da auch im Vogesengebiet die Verbündeten es an Energie in ihren Unternehmungen gegen die französische Rhein- und Moselarmee fehlen ließen, so hatte es geschehen können, daß beträchtliche Detachirungen von der Moselarmee und andere disponible Truppen französischerseits zu jener Verstärkung der Sambre und Meuse verwendet werden konnten, welche — wie wir im ersten Theil unseres Referats bereits gesehen haben — so entscheidend zum Nachtheil der Allirten in die Operationen auf dem belgischen Kriegsschauplatz eingegriffen (Schlacht bei Fleurus). —

Die Aufstellung der Heere südlich des Hundsrück im Frühjahr 1794.

1. Die Allirten.

A. Rechter Flügel: 62,000 Mann (zunächst zum Schutz von Mainz, wie zur Deckung der Straße von Coblenz nach Trier).

1. Preussisch-sächsisches Gros bei Alzey im Rheinthal.

2. Von hier aus detachirt:

1 Corps (Hohenlohe) bis an die Pfriem (Pfeddersheim) sowohl die Berg- als die Rheinstraße beobachtend.

1 Corps (Division Kückel) bei Kirchheim zur Beobachtung der zu beiden Seiten des Donnersberges von Kaiserslautern nach Mainz führenden Straße.

1 Corps bei Cussel und Richtenberg, mit Posten in den Defileen bei St. Wendel und Ottweiler, also zur Sicherung der längs des Glan-Thales von der Saar nach Mainz führenden Straßen (bedrohte den französischen Posten von Kaiserslautern im Rücken und dessen Verbindungen auf der großen Straße über Homburg zur Blies und Saar). Die Vorschübung dieses Corps gehört schon zu den Operationen gegen Kaiserslautern.

1 Corps (Kochler) bei Wabern am Südbahng des Hundsrück, sperrte die längs des Nahe-Thales zum Rhein führenden Zugänge und beobachtete gleichzeitig die am rechten Ufer der Saar nach Trier gehenden Straßen.

B. Linker Flügel: 60,000 Mann Oesterreicher und Reichstruppen.

1 Corps, 15,000 Mann, (Hohenlohe-Kirchberg) am linken Rheinufer im Vorterrain von Mannheim.

Der Rest als Gros für das Corps Hohenlohe, oder zur Besetzung von Mainz, Mannheim, Philippsburg und Kehl, sowie als Cordon längs des rechten Rheinufers bis Basel zerstreut.

2. Die Franzosen.

Rechter Flügel: (Defensiv) Armée du Rhin, 50,000 Mann mit den Massen südlich der Pfriem am Rhes- und Speyerbach, und ferner dem österreichischen Cordon gegenüber bis Basel.

Linker Flügel: Armée de la Moselle, 40,000 Mann, von Kaiserslautern bis Longwy zerstreut (in Observation von Trier-Luxemburg). Nach baldiger

Detachirung von mehr als der Hälfte gegen Belgien verblieb nur ein corps des Vosgues (circa 16,000 Mann) zwischen Saar und Blies.

Es lag in den allgemeinen Offensiv-Bedürfnissen der allirten Heere, wie in dem Umstand, über überlegene Streitkräfte zu gebieten, daß der Feldzug auf diesem Gebiet des großen rheinischen Kriegsschauplatzes mit einer Vorbewegung der preußisch-sächsischen Armee begann, welcher sich das allein auf dem linken Rheinufer (vor Mannheim) befindliche österreichische Truppendevis angeschlossen. Sene oben angegebene Vertheilung der preußischen Streitkräfte bis in die Quellengebiete der Nahe und der Glahn war die Einleitung zu den combinirten Bewegungen, welche der preußische Generalissimus (Möllendorf) unternehmen wollte. Es galt: **Die Zurückdrängung der armée du Rhin aus der Speyerbach-Stellung** Rheinthal abwärts, und zwar durch vorherige Eroberung der Position von **Kaiserslautern** (Detachement der Mosel-Armee).

Dieser Posten war nur mit 8 Bataillonen und ein paar hundert Pferden besetzt, bildete den äußersten, tactisch isolirten Flügel, und war nicht stark genug, um sich einem überlegenen Feinde gegenüber vertheidigen zu können. — Wir hatten schon früher erwähnt, daß der ungemein wichtige Straßenknotenpunkt nach W. eine tactisch starke Stellung aufzuweisen hat, — jedoch nicht nach der Nord- und Nord-Ost-Front, gegen welche die Preußen ammarschiren sollten. — Als deshalb am 23. Mai der Anmarsch der preußischen Kolonnen (von Alzey, resp. Kirchheim über Göllheim resp. über Rodenhäusen) erfolgte und der hier kommandirende General Ambert gleichzeitig Kanonendonner rechts vom Rheinthal her vernahm, woraus er schloß, daß die Rheinarmee angegriffen würde (am Speyerbach), — räumte er rechtzeitig die Position und zog auf Firmasens ab, wohin auf zwei Gebirgswegen — der eine über Trippstadt, der andere über Schopp im Thal des Moosalbach — der einzige Rückzug möglich war. — Möllendorf hatte für diesen Tag so disponirt, daß während die preußische Avantgarde und das österreichische Corps Hohenlohe im Rheinthal, die erstere längs der Gebirgsstraße (auf Neustadt), die andere längs der Rheinstraße die Rheinarmee attackiren sollte (resp. ganz hinter den Speyerbach zurückdrängen), — er selbst mit dem ganzen übrigen Theil der preußisch-sächsischen Armee von Alzey und Kirchheim zu beiden Seiten des Donnersberges (Göllheimer und Rodenhäuser Straßen) gegen Kaiserslautern vordringen würde.

Man dachte diesen schwachen französischen Posten ganz einzuschließen und wurde zu dem Zweck eine besondere Kolonne von der preußischen Avantgarde, (welche über Türkheim auf Neustadt operirte) von der Bergstraße (Grünstadt) ab quer über das Gebirge (über Alseborn am Fuß des Schorleberg) gegen Frankenstein und Weidenthal detachirt, um die Kommunikation zwischen Kaiserslautern und Neustadt zu unterbrechen (Blü-

cher mit 5 Eskadrons Husaren, 4 Bataillonen, 2 Kanonen. — Er nennt dies ein „schwieriges Gebirgsunternehmen“. — Andererseits war der General Kalkreuth, dessen Corps bei Eufel etc. stand, beordert worden, die Position von Kaiserslautern im Rücken zu nehmen, resp. sich dem etwaigen Rückzug der Franzosen von hier auf Homburg (die große Straße) oder auf Pirmasens (zwei Gebirgswege) vorzulegen.

Es kann nicht unsere Absicht sein, den Marsch der einzelnen Kolonnen zu begleiten, um so weniger, als, wie schon erwähnt, General Umbert sich dieser Umarmung durch das freiwillige Aufgeben seines Postens und durch seinen Rückzug entzog. — Dieser geschah auf den beiden erwähnten schmalen Straßen in Einem Tage bis Pirmasens — gefolgt von den nachdrängenden preussischen Teten, deren Führer — durch den vorjährigen Feldzug in dieser Gegend sehr bekannt, ihre Terrain-Kenntniß in diesem sehr wenig übersichtlichen, von großen Waldstrecken bedeckten und überaus coupirten Gelände schlecht ausnutzten, — etwa um den Franzosen den Rückzug über die Erbach nach Pirmasens zu verlegen. — Uebrigens sei erwähnt, daß auch hier bei der Verfolgung über die Westabhänge der Vogesen die Kavallerie zu kleinen Attacken mit in Verwendung gezogen werden konnte. (Vergleiche die Disposition Blüchers für 6. Januar 1814.)

Das Resultat des Tages war die Festsetzung in dem Straßennotenpunkt von Kaiserslautern, die völlige Gewinnung der großen Chaussee vom Rhein zur Saar, und die Fähigkeit, sei es von dem erwähnten Punkt aus durch das Weidenthal (nach Neustadt), sei es — wenn Wöllendorf über Trippstadt hinaus bis zur Erbach oder Pirmasens zu folgen, die Neigung gehabt haben würde — durch das Anweiler-Thal (Queich) flankirend gegen den linken Flügel der Rhein-Armee zu wirken. — Das geschah zwar nicht, indessen trat hier wieder dieselbe Erscheinung ein, die sich auf demselben Kriegsschauplatz im Jahre 1793 gezeigt hatte, daß nämlich keine Armee sich im Rheinthal, sei es hinter der Queich, sei es hinter der Lauter oder Motter u. s. w., halten zu können glaubt, sobald der Gegner durch Besetzung des Vogesenkammes von der Höhe herab mit einer Wirkung gegen die Flanke oder den Rücken droht. — Die Offensive hat daher stets getrachtet, den Höhenrücken und mit diesem die betreffenden Zugänge zum Rheinthal resp. in den Rücken der einzelnen Positionen zu gewinnen, und trotzdem sie stets noch mit solchen feindlichen Corps abzurechnen hatte, welche in dem Gebiet der Westabhänge der Vogesen logirt waren, so ist sie dennoch immer zum Ziel gekommen, d. h. zur Oeffnung der Zugänge. — Daran leiden alle Defensiv-Aufstellungen quer über das durchschnittlich zwei Meilen breite Rheinthal, daß, da man nach einer Seite hin die Anlehnung an den Rhein suchen, die andere aber möglichst weit in die Querspalten des Gebirges hinaufzuziehen das Bedürfniß haben muß, die durch irgend einen der mehrfach genannten Flüß-

chen gedeckte Front zu ausgedehnt und in Folge dessen in der Regel zu schwach sein wird. — Hat die Defensiv einer das Rheinthal quer sperrenden Armee nicht ein starkes Vogesen-Corps in den hohen Partieen der Westabhänge zur directen Sicherung der an das Gebirge angelehnten Flanke zur Verfügung, so wird sie selten im Stande sein, sich gegen die strategische und schließlich gegen die tactische Umgehung der Offensive zu wahren. — Bei der Zugänglichkeit der höchsten Partieen der nördlichen und der mittleren Vogesen und namentlich in Anbetracht der vielen natürlichen Zugänge von hier zum Rheinthal wird die Offensive in dieser Operations-Richtung wesentlich bevorzucht.

Es wäre daher mit die Aufgabe der Landes-Vertheidigung — wollte man sich dieselbe schon **unabhängig denken von anderweitigen, noch mehr berechtigten Forderungen!** — an den Westabhängen der Vogesen resp. der Haardt fortificirte Kernpunkte zu schaffen, an die sich Lager anzulehnen im Stande wären, deren Ausdehnung von der Spezial-Situation und von der Stärke der disponiblen Truppen abhängig sein würde. Von Seiten der Franzosen sind die alten Fortificationen von Bitche, la Petite Pierre und Pfalzburg erhalten und zum Theil modernisirt worden, — der Feldzug 1793 hat ihren Werth gezeigt. Sie sicherten damals die Verbindungen der französischen Rhein-Armee mit der oberen Saar, von wo her man damals, wie bei ähnlicher Situation, in Zukunft französischerseits Ersatz und Verpflegung bezog, — beeinträchtigten, als die französische Armee die Weißenburger Linien verlassen und bis Straßburg zurückgedrängt worden war, die fernere Einwirkung der nachdrängenden Oesterreicher vom Gebirge auf die französische linke Flanke, und auf diese Besten basirten sich dann französischerseits wieder die Truppen-corps, welche gegen die an das Gebirge gelehnte rechte Flanke der Kaiserlichen derartig wirkten (zunächst strategisch!), daß deren Observationsstellungen im Rheinthal hinter der Zorn, der Motter u. s. w. unhaltbar wurden. — Deutscherseits wären Kaiserslautern und Pirmasens (resp. ein dominirender Punkt in der Gegend), die Punkte, bei welchen jene oben erwähnten Kernwerke zur Vorbereitung verschanzter Stellungen anzulegen sein würden, hier crystallisirte sich stets die Vertheidigung der Westabhänge der Vogesen resp. deren Zugänge nach dem Rheinthal. Dem verschanzten Lager bei Pirmasens käme dann die Paralysirung der Feste Bitche, die Flankirung der französischen Lauter-Linie (Weißenburg-Lauterburg), die Sicherung der rechten Flanke der deutschen Queich-Linie (Landau-Germersheim) direct zu, und indirect würde ihm die Aufgabe zufallen, die Abwehr etwaiger französischer Unternehmungen aus dem Bliesthale gegen die an der oberen Bliß liegenden Eisenbahn- und Straßenknotenpunkte (Homburg und Wibelkirchen) ebenso zu unterstützen, als die danach feindlicherseits etwa beabsichtigten Operatio-

nen auf Kaiserslautern. Durch den projectirten Bau der Bahn Germerheim-Landau über Pirmasens nach Zweibrücken erhält der Punkt noch mehr Bedeutung, wenn auch nicht die von Kaiserslautern.

Wir kommen auf diese und weitere Erwägungen nochmals gelegentlich unserer Schlußbetrachtungen zurück, wo wir Lokalbedürfnisse kennen lernen werden, welche etwaige Fortificationen in diesem Gebiete zwischen dem Vogesenkaum und der Saar — näher an die Saarlínie verlegt haben möchten, — haben aber nicht umhin gekonnt, diese einseitigen Betrachtungen über die Bedeutung von Pirmasens und Kaiserslautern nicht bis dahin zu verschieben, wo diese von entscheidenderen Reflexionen zurückgedrängt werden.

Möllendorf hatte also die schwache Besetzung von Kaiserslautern zum Rückzuge bis Pirmasens veranlaßt, hielt den erwähnten Straßenknotenpunkt besetzt, schob aber seine Vortruppen zunächst nicht weiter südwärts als bis Trippstadt vor. Der an demselben Tage im Rheinthale gegen die französische Rhein-Armee (resp. deren Stellung hinter dem Rehbach und dem Speierbach) gleichzeitig erfolgte Angriff, war zurückgewiesen worden. Nichts desto weniger gab die Rhein-Armee die Stellung zwischen Speier und Neustadt hinter den beiden Flüsschen auf, weil sie ihre linke Flanke nunmehr von Kaiserslautern her entweder durch das Weidenthal, oder gar durch das Thal von Anweiler umgangen sah. — Indessen that der Herzog von Sachsen-Teschen, der jenseits am rechten Ufer des Rheins kommandirte, nichts, um den Rückzug der Franzosen hinter die Queich zu beschleunigen und Möllendorf hatte zu sehr die Bedächtigkeit seines Vorgängers, des Herzogs von Braunschweig, im Oberbefehl mit übernommen, als daß Er den eben gewonnenen Vortheil dahin auszunutzen bestrebt gewesen wäre, der zurückgehenden Rhein-Armee etwa 20,000 Mann durch das Anweilerthal in den Rücken zu werfen. — Statt dessen blieb er mit der sächsisch-preussischen Haupt-Armee auf der Westseite der Vogesen, in der Gegend von Kaiserslautern und Trippstadt, und detachirte ein Corps gegen die in die Lager von Hornbach und Bliès-Kassel replirten schwachen drei Divisionen der Mosel-Armee zur Besetzung von Homburg und Zweibrücken. Später wurde diese Linie hinter der Erbach und mittleren Bliès noch bis Ottweiler ausgedehnt und der Posten bei Zweibrücken durch die sächsischen Truppen besetzt. — Während in dieser Observationsstellung der ganze Monat Juni actionslos verging, suchte Möllendorf seinen linken Flügel über das Gebirge hinweg mit dem rechten der preussisch-österreichischen Corps im Rheinthale durch Postirungen und Verschanzungen zu verbinden. — Nichts wurde unternommen, um vom Gebirge her die linke Flanke der französischen Aufstellung hinter der Queich von ihrem Stützpunkt Landau zu verdrängen, oder überhaupt mit vereinten Kräften von der Front und vom Gebirge auf die Rhein-Armee los-

zugehen. — Im Rheinthale stand das preussische Corps Hohenlohe zu beiden Seiten der Bergstraße in der schon 1793 mehrfach bezogenen Position bei Edenkoben dem feindlichen linken Flügel gegenüber, während die österreichischen Truppcorps zu beiden Seiten der Rheinstraße ihre Vortruppen bis Schweigenheim (südlich von Speier) vorpousirt hatten. Die Unthätigkeit der Verbündeten wurde ebenso gestraft, als ihre weilkäufige Aufstellung von Ottweiler bis Speier. — Sämmtliche preussische Corps bei Pirmasens (mit kleinen Detachirungen nach Hornburg und rückwärts zur Sicherung des Postens von Kaiserslautern) **vereinigt**, würden sowohl offensiv gegen die Rhein-Armee hinter der Lauter, als gleichzeitig defensiv gegen den schwachen Rest der ehemaligen Mosel-Armee (zwischen Bliès und Saar) gewirkt haben. — Dies passive Verharren in einer zersplitterten, durch die hohen Partien der Bogen getrennten und langgebehten Defensivstellung viele Wochen lang einer Armee gegenüber, die Ersatz heranzieht, während man selbst über Verstärkungen nicht verfügen konnte, ist ein Zeichen der damaligen Kriegskunst, der Auffassung über Defensiv, der souverainen Geringschätzung von Zeit und Menschenwerth.

Während des Monats Juni war die Mosel-Armee zum Theil durch Detachirungen von Seiten der Rhein-Armee theils anderweitig verstärkt worden, was sie befähigte, außer einer starken Garnison in Bitche (8 Bataillone) drei Lager zu etabliren, nämlich bei Blièskastel und Hornbach, sowie bei Pirmasens, bis wohin Mülendorf versäumt hatte, vorzudringen, und durch welchen Posten die Mosel-Armee nun mehr mit der Rhein-Armee (an der Queich) durch das Anweilerthal communicirte. — Man sieht, die französische Linie war auch sehr lang, aber sie hatte durch die Festungen Bitche und Landau Stützpunkte, welche ihre Stellung stärker machten, man verfügte über sichere Verbindungswege, — und nahm schließlich den Verbündeten auch die Initiative ab.

Zwar wurde die allgemeine Offensive beider französischen Armeen (2. Juli) abgewiesen,

denn der Versuch der Rhein-Armee, die beiden Corps der Verbündeten im Rheinthale zurückzudrängen und tactisch zu trennen, wie das Vorrücken der Mosel-Armee mit dem Lager von Pirmasens gegen Trippstadt, mit denen von Blièskastel und Hornbach gegen das hinter der Erbach bei Zweibrücken stehende preussisch-sächsische Corps war erfolglos geblieben, nur zog Mülendorf in der Nacht nach den Gefechten das oben erwähnte Truppcorps von Zweibrücken nach Kaiserslautern zurück, wo er nunmehr 30,000 Mann vereinigt hielt, aber der **erneuerte Angriff beider französischer Armeen** (13. Juli) reißirte.

War die Offensive vom 2. Juli namentlich deshalb unglücklich für die Franzosen abgelaufen, weil sie den Schwerpunkt ihres Stoßes in das

Rheinthal gegen den linken Flügel der gesammten Aufstellung der Verbündeten gerichtet hatte, so ist der Erfolg der Attaque vom 12. Juli namentlich dem Umstand zuzuschreiben, daß sie mehrere Brigaden aus dem Anweilerthal gegen die einzelnen Verschanzungen, sowohl an den West- als den Ostabhängen des Gebirges vorrücken ließen und von hier aus nach Ueberwindung der schwachen Posten (am Johanniskreuz, Sautopf und am Schänzel) in der Richtung auf Trippstadt und Kaiserslautern die Möllendorfschen Vortruppen in der linken Flanke, die Hohenloheschen aber (zu beiden Seiten der Gebirgsstraße bei Edenkoben) in der rechten Flanke faßten. — Hierbei war den Franzosen die Unthätigkeit Möllendorfs, welcher während der Gefechte fast 30,000 Mann zwecklos bei Kaiserslautern zurückhielt, sehr zu Statten gekommen, denn die preussischen Besatzungen in den erwähnten Gebirgsschanzen, mit denen man die Hauptstellungen von Edenkoben und Kaiserslautern verbunden, hatten sich zwar lange gehalten, wurden aber nicht unterstützt und daher schließlich überwältigt.

Der Sieg der Franzosen war also namentlich deshalb errungen worden, weil sie durch die Ueberwältigung der feindlichen Posten im Gebirge gegen die respectiven Flanken der hierdurch getrennten Gegner günstig zu wirken im Stande gewesen waren. Dieser Vortheil, durch den auf diesem Kriegsschauplatz bei stets ähnlichen Situationen die Offensive immer zu siegen gewußt hat, ist zwar an sich nicht erstaunlich, muß aber bei jeder Gelegenheit wieder constatirt werden. Die Franzosen gaben sich nicht einmal die Mühe, weder die Avantgarde Möllendorfs bei Trippstadt, noch die preussischen und österreichischen Corps im Rheinthal ernstlich anzugreifen. Die eben genannten Posten in der Rheinthal ebene, wie am Westabhang der Vogesen, wurden also verbündeterseits gehalten, und es war nur jenes Vordringen der drei französischen Brigaden vom Anweilerthal aus gegen die preussischen Positionen im Gebirge, das durch sein Gelingen den Rückzug der gesammten Verbündeten-Corps rheinabwärts bewirkte. — Indessen ward der Rückzug sowohl im Rheinthal, als von Trippstadt aus so zeitig angetreten, daß er sehr geordnet ausgeführt werden konnte (er fand überdies an den vielen Flußabschnitten immer wieder Gelegenheit, das mächtige Drängen des Feindes momentan aufzuhalten), und da andererseits die Franzosen gegen ihr Interesse verhältnißmäßig nur wenig Kräfte im Gebirge und aus demselben auf die Flanken der getrennten verbündeten Armeen entwickelten, auch sich gar nicht beeilten, von hier aus den zurückgehenden allirten Corps in der Befezung des Weidenthals (zwischen Kaiserslautern und Neustadt) zuvorzukommen, so wäre am Ende — soweit die Gunst des Terrains hierbei mitspricht — ein Rückzug weiter als entweder in die Linie Kaiserslautern-Neustadt-Mehrbach, oder in die Linie Kaiserslautern-Türkheim-Manheim nicht nöthig ge-

wesen, um so weniger, als das preussische Gros ja bei Kaiserslautern unangefochten gelassen worden war.

Indessen die Anordnungen Wöllendorfs stellten die strategische Situation wieder so her, wie sie bei Beginn der Campagne gewesen war: die Oesterreicher zogen sich bei Mannheim (besetzte Stadt) auf das rechte Rheinufer.

Die preussisch-sächsische Armee deckte Mainz und hatte Vortruppen hinter der Pfim und im Haken zu diesen: gegen die Straßen, welche die Nahe und die Glan begleiten, bei Kirchheim, Kochenhäusen, längs der Alsenz bis Kreuznach.

Diesen Stellungen gegenüber blieben die Franzosen in ihrer Offensive stehen, besetzten Kaiserslautern und im Rheinthal die Positionen wie zu Beginn des Feldzuges, (Ende Juli) und zwar ausschließlich durch die armée du Rhin.

Offensive der Mosel-Armee gegen die schwach besetzten Positionen bei Trier.

Links-Abmarsch der Mosel-Armee von Kaiserslautern an die Saar, Verstärkung derselben. — Gelingender Angriff zu beiden Seiten der Saar und Mosel gegen Trier. — Einfluß der Eroberung von Trier durch die Franzosen auf die Gesamtlage. — Das weitere Vordringen inhibirt durch die Festung Luxemburg. — Die beabsichtigten Bewegungen der preussischen Hauptarmee von Mainz über den Hundsrück zur Festhaltung der Positionen bei Trier unterbleiben.

Die Mosel-Armee war sofort nach Wiedergewinnung der von Kaiserslautern zur Saar führenden Straßen wieder an die Saar herangezogen worden. Sie erhielt hier eine Verstärkung von 15,000 Mann und die Bestimmung zu Gunsten der Fortschritte der französischen Nord- und Sambre-et-Meuse-Armee, welche nach der Schlacht von Fleurus bis an die Maas vorgeedrungen waren, gegen Trier zu operiren, — auf dessen Besitz man französischerseits auch in diesem Feldzuge Werth legte, weil man dadurch sich in einer starken Position auch auf der Central-Operations-Linie dem Rhein näherte und von hier aus sowohl die Armee du Rhin aus ihrer Stellung Kaiserslautern-Speyer, als andererseits die Sambre-et-Meuse-Armee aus ihrer Position an der Maas-Durthe durch die Einwirkung gegen die bezüglichen Flanken ihrer respectiven Gegner offensiv zu unterstützen, in die Lage kommen mußte.

Man möge sich der wiederholten Angriffe erinnern, welche zu Ende des Feldzuges 1792 von starken französischen Kolonnen zu beiden Seiten der Saar gegen Trier unternommen worden waren. Damals wurden dieselben sämmtlich zurückgewiesen und zwar deshalb, weil die Defensivlinie über hinreichende, wenn auch numerisch schwächere Streitkräfte gebot. — Die Position ist anerkannt ebenso strategisch wichtig, als stark, aber

mit acht Bataillonen läßt sie sich nicht vertheidigen, weil die einzelnen Postirungen bei Pellingen, Tavern, Conz und zieht man die Stellung hinter der Sauer (Süre) bei Wasserbillig, auf dem linken Moselufer, mit hinein, um so selbständiger mit Truppen dotirt sein müssen, als sie durch Flußabschnitte von einander getrennt sind.

Der Anfang August unternommene Angriff gegen Trier (auf beiden Seiten der Mosel und Saar) reüssirte, weil das schwache Truppencorps des österreichischen Generals v. Blankenstein nicht fähig war, die ausgedehnte Position zu behaupten.

Die Einnahme dieser Position brachte auf einmal 40,000 Mann auf die Central-Operations-Linie gegen den Rhein, wozu bald noch eine Division von Longwy her zugezogen wurde. Da diese Streitmasse sowohl die zur Zeit noch hinter der Maas und Durthe stehende österreichische Hauptarmee in der linken Flanke, als auch die zwischen der unteren Nahe und der Pfriem postirte preussische Armee im Rücken bedrohte, so veranlaßte sie zunächst Detachirungen beider alliirten Armeen, schwächte dieselben also und wirkte danach beschleunigend auf die Räumung des linken Rheinufers, von welcher wir später reden werden. Im Uebrigen war die Thätigkeit der bei Trier vereinigten französischen Divisionen ihrer wichtigen Aufgabe nicht entsprechend. Sie ließen sich zunächst durch offensive Vorbewegungen der preussischen Armee (von Mainz her) zum Abwarten in der Defensive verleiten und griffen erst wieder mit in die Offensive ein, als die beiden Flügel-Armeen weiter fortgeschritten waren, wie wir später berichten werden. — Allerdings wäre ein weiteres Vordringen auf Coblenz oder in der Richtung auf Cöln (resp. gegen die linke Flanke der damals noch zwischen der Maas und der Roer stehenden, kaiserlichen Hauptarmee) nicht ohne weiteres gestattet gewesen, indem jenes kaiserliche, bei Trier geschlagene Truppencorps auf der Straße nach Coblenz: bei Kaisersesch, in Position gegangen (circa 7000) und ein anderes (circa 10,000 Mann) von Clerfai (Nieder-Rhein-Armee) in die Gegend von Hillesheim detachirt worden war, an die obere Kyll, von wo es flankirend gegen die Straße Trier-Coblenz zu wirken im Stande war. — Außerdem detachirte Mülendorff das Corps Kalkreuth in die Gegend von Trarbach, südlich der Mosel in den Hundsbrück. — Diese vereinzelt deutschen Truppen-Detachements, sämmtlich nach verschiedenen Richtungen, also in Summa excentrisch basirt, dürften jedoch ein concentrirtes Corps von 40,000 Mann nicht abgehalten haben, von Trier sich in beliebiger Richtung offensiv vorwärts zu bewegen. Was demnach namentlich die Mosel-Armee für's Erste bei Trier festhielt, war nichts anderes als 13,000 Mann Garnison in Luxemburg und im Luxemburgischen Lande einige fliegende Kolonnen, welche auf diese Festung basirt, immer wieder Rückhalt für ihre Unternehmungen finden konnten. — Schließlich mußten 26,000 Mann zur Ein-

schließung dieser Festung (vom October 1794 bis Juni 1795) zurückgelassen und dadurch den weiteren Offensiv-Operationen am Rhein entzogen werden!

Was Möllendorf betrifft, so hatte er nicht rechtzeitig die Nachricht über die Bewegung der Mosel-Armee gegen Trier oder er war zu spät mit dem Kaiserlichen Generalissimus auf der anderen Seite des Rheins (Schwezingen) in Verbindung getreten, um dem Angriff gegen Trier zu contrecariren. Man war zwar dahin übereingekommen, das Gros der preußisch-sächsischen Armee über den Hundsrück nach Trier zu werfen und zur Deckung von Mainz gegenüber der französischen Rhein-Armee nur das preußische Corps Hohenlohe und zwei österreichische Divisionen (nach deren Debouchee auf das linke Rheinufer) in einer concentrirten Stellung hinter dem Selzbach zurückzulassen, indessen war die Wegnahme von Trier (9. August) schon geschehen, ehe die betreffenden Bewegungen begannen. Eine Offensive gegen Trier wurde nun für zu bedenklich gehalten, man blieb in den oben erwähnten Stellungen hinter der Pfriem resp. auf dem rechten Rheinufer bei Mannheim und begnügte sich nur eine Division nach Trarbach und Wittlich gegen Trier hin zu detachiren. Dieselbe hatte also Anschluß an den Kaiserlichen General Blankenslein zu suchen, welcher nach dem Verlust von Trier bis Kaisersesch, nördlich der Mosel, zurückgegangen war und mit diesem gemeinsam die Straßen von Trier nach Coblenz zu decken.

Hätte man verbündeterseits den Verlust der Position Trier nicht versuchen müssen durch einen energischen Offensiv-Schlag gegen die isolirte Rhein-Armee wieder gut zu machen? Statt dessen stand man im Rheinthal den ganzen Monat August unthätig und erst Mitte September begann (verspätet) die

Offensiv-Bewegung des Gros der preußischen Armee zur Wiedereroberung von Trier.

Rückzug sämtlicher allirten Armeen hinter den Rhein. Nachrüden der französischen Armeen (Sambre et Meuse und du Rhin) bis an das linke Rheinufer.

Diese Bewegungen waren also auf die Wiedereroberung von Trier gerichtet, während welcher Zeit das preußische Corps Hohenlohe an der Pfriem gegenüber der Rhein-Armee verbleiben und hier durch zwei österreichische Divisionen (in Summa etwa 10,000 Mann) verstärkt werden sollte. — Möllendorf hatte bereits seit Wochen die Corps Kalkreuth und Köhler in der Gegend von Trarbach und Wittlich zu beiden Seiten der Mosel. Diese Corps sollten mit den nördlich der Mosel — wie

erwähnt — stehenden österreichischen Abtheilungen (Kaiseresch) jedenfalls ebenfalls für die Offensive gegen Trier mit in Verwendung gezogen werden (längs der Mosel aufwärts), während Willendorf in Person aus der Gegend von Alzey (im Rheinthal nördlich der Pfriem) mit dem Gros über Meisenbeim und Lauterack längs der Glan, zunächst bis Cusel vorrückte, um seinen Marsch gegen Trier nordwestwärts fortzusetzen. — Man mochte diesen Umweg der directen Operation auf Trier wohl deshalb vorgezogen haben, weil die Bewegung des preussischen Gros zunächst auf Cusel — gleichzeitig die Unternehmung des Corps Hohenlohe (von Gölheim) gegen Kaiserslautern (linker Flügel der Armee du Rhin) erleichtern sollte. Es ist nicht ganz ersichtlich, welchen Endzweck die Vorbewegung des Hohenlohe'schen Corps gegen Kaiserslautern haben sollte. Die ganze Affaire hat zunächst den Charakter eines Offensivstoßes, der gegen den linken Flügel der Rhein-Armee unternommen werden sollte, um denselben zu Gunsten der Hauptunternehmungen gegen die andere Armee resp. gegen Trier zu beschäftigen oder festzuhalten. Hohenlohe ging jedenfalls über diese Absichten mit den sich steigenden Erfolgen seiner Truppen hinaus und die ganze Action endigte nach lebhaften Gefechten mit der Wegnahme von Kaiserslautern, der Niederlage dieses linken Flügels der Rhein-Armee, und der Trennung desselben von dessen, im Rheinthal von jenen beiden österreichischen Divisionen nur beobachteten Gros. — Was uns dabei interessiert ist, daß der Angriff Hohenlohe's von Gölheim gegen Kaiserslautern namentlich wieder deshalb reüssirte, weil der Hauptstoß der gelungenen Offensive wieder über die hohen Partien der Westabhänge des Gebirges erfolgte, nämlich nach Occupation des Schorlenberg bei Alsenborn gegen Hochspeier (am Thal zwischen Lautern und Neustadt) und von hier unter gleichzeitigem Druck gegen das nördliche Vorterrain von Kaiserslautern (Moorlautern, Kaiserberg) die Straße aufwärts gegen die Ostfront. — Es sei wiederum hervorgehoben, daß bei der Verfolgung des Feindes über Kaiserslautern u. s. w. nach Trippstadt trotz der Schwierigkeit des waldbedeckten Bergterrains wiederum Cavallerie (einige tausend Pferde, für die einzelnen Chargen häufig zu 4—500 zusammengestellt) in Verwendung gezogen werden konnte, und zwar mit ganz besonderem Erfolg in der Waldlichtung um den Galgenberg herum, westlich der mehrfach genannten Stadt. — Im Uebrigen hatte diesmal die Wegnahme von Kaiserslautern durch die Preußen (sekundirt durch ein langsames Vorschieben österreichischer Truppen auf der Bergstraße von Grünstadt auf Türkheim) keinen Rückzug der Armee du Rhin im Thal zur Folge, nur wurde deren linker Flügel von Neustadt aus etwas zurückgebogen, um nicht etwaigen Unternehmungen des Feindes (von Kaiserslautern her) ausgesetzt zu sein.

Indessen bewirkten die Nachrichten, welche Möllendorf von dem nördlichen Kriegsschauplatz über den erfolgten Rückzug der österreichischen Haupt-Armee aus ihren ehemaligen Stellungen hinter der Maas und Durthe gegen den Rhein erhalten hatte ein Aufgeben der Operationen gegen Trier. Hatte man zu Anfang August die Wegnahme Triers geschehen lassen und danach 6 Wochen müßig gestanden, ohne den Versuch zu machen, mit allen immer nur verfügbaren Truppen (etwa 40,000 Mann) die wichtige Position an der Central-Operationslinie wieder zu gewinnen, um von hier aus vielleicht zu Gunsten der damals noch hinter der Maas und Durthe stehenden österreichischen Haupt-Armee (Jourdan in die rechte Flanke) zu interveniren, so war freilich jetzt, d. h. nach den Fortschritten Jourdans von Lüttich über die Rhoer in der Richtung auf Cöln nicht mehr viel zu effectuiren.

Im Zusammenhang also mit dem Rückzug der österreichischen Haupt-Armee von der Maas hinter die Rhoer und von hier hinter den Rhein (bei Cöln), ward nun, ohne nochmals etwa mit den überlegenen preußisch-österreichischen Streitkräften einen Hieb gegen die Rhein-Armee zu versuchen, auch im Hundsrück und südlich desselben

von Seiten der Verbündeten der Rückzug angetreten
(25. September),

wobei sich die Desterreicher wieder am rechten Flügel ihres Rhein-Cordons bei Mannheim und die preußische Armee in die wiederholt bezogenen Stellungen zur Deckung der Festung Mainz, zunächst hinter die Pfriem zurückzogen.

Inzwischen aber hatten in Anbetracht des Rückzuges der österreichischen Haupt-Armee über den Rhein auch jene kaiserlichen Truppencorps, welche bei Kaisersesch resp. bei Hillesheim an der Rhl zur Deckung der Central-Operationslinie auf Coblenz postirt gewesen waren, der rückgängigen Bewegung — und zwar über Andernach — sich anschließen müssen, so daß die Mosel-Armee nunmehr im Stande war, drei Divisionen von Trier über den Hundsrück auf Kreuznach zu detachiren, welche dort wieder in Verbindung mit dem linken Flügel der ebenfalls vorgerückten Rhein-Armee traten. Diese concentrische Bewegung beider französischen Armeen gegen die Preußen veranlaßten Möllendorf, der nunmehr allein auf dem linken Rheinufer war, zunächst seine Armee noch weiter rückwärts hinter den Selzbach zwischen Ingelheim und Oppenheim zu concentriren. Die Bewegungen geschahen langsam, ebenso wie die verfolgenden des Feindes, dessen Rhein-Armee dem (in diesem Jahr von den Desterreichern aufgeführten) Manheimer Brückenkopf gegenüber die rechten Flügel-Divisionen zurücklassen mußte.

Die Stellung Mülendors hinter der Selz wurde nicht angegriffen, nichts desto weniger zog der Feldmarschall auch sämtliche preußische Corps bei Oppenheim und Mainz auf das rechte Ufer des Rheins in Cantonnements, von denen bald starke Detachements gegen den Strom vorgeschoben werden mußten, weil derselbe fest zufror. Der Feldzug 1794 schloß also mit dem Vordringen der Franzosen bis an den Rhein auf der ganzen Linie vom Elsaß bis nach Holland.